Einzelpreis 10 Pfennig.

Nr. 56 Donnerstag, den 6. März 1924. 38. Jahrgang

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen nachmittags. Einheitlicher Bezugspreis durch Boten oder durch die Post (abgeholt oder zugestellt) Der Bezugspreis ist am Schlusse des Textteiles bekannt gegeben. Im Paderborner Anzeiger werden alle amtl. Bekanntmachungen des Landrasamtes, der Stadt u. aller sonstigen Behörden veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Lokalblatt für heimatliche Interessen
Organ f. Jedermann in Stadt und Land

Anzeigenpreise: Die Berechnung erfolgt im Anzeigenteil für den 34 mm breiten u. 1 mm hohen Raum, im Reklameteil für den 90 mm breiten u. einen mm hohen Raum. Gewährter Rabatt erlischt bei nicht direkter Bezahlung oder bei Zwangsbeitreibung. — Die jeweiligen Anzeigenpreise sind am Schlusse des Textteiles bekannt gegeben.

Redaktion und Geschäftsstelle Bahnhofstraße 13

Beilagen: Unterhaltungsbeiblatt und Ratgeber für Landwirtschaft

Fernruf 713 — Postscheckkonto 14342 Hannover

Auflösung unvermeidlich. — Beginn der Zeugenvernehmung.

Das Schicksal des Reichstages.

Starre Haltung der Sozialdemokratie.

n. Berlin, 4. März.

Es scheint keine Möglichkeit mehr zu bestehen, das Leben des jetzigen Reichstages bis über das Ende dieser Woche zu verlängern. Die abgehaltenen Besprechungen des Reichskanzlers mit den sozialdemokratischen Parteiführern sind ergebnislos verlaufen. Die Sozialdemokraten erklärten, sie müßten unbedingt auf der Beratung ihrer bekannten Abänderungsanträge zu den Notverordnungen bestehen. Demgegenüber blieb Dr. Marx ebenso bestimmt bei dem schon im Reichstage ausgesprochenen Verlangen, die Anträge müßten zurückgenommen werden, soweit sie die von der Regierung als lebenswichtig angesehenen Verordnungen gefährdeten. Geschehe das nicht, so bleibe nichts übrig, als den Reichstag aufzulösen und durch Neuwahlen an das Volk zu appellieren.

Nach diesen Erklärungen ließen sich die sozialistischen Führer dahin aus, daß sie sich zunächst noch mit ihren Parteifreunden besprechen müßten. Jedoch ist kaum zu erwarten, daß es zu einer anderen Entscheidung kommt, da sich dazu die Sozialdemokratie zu stark engagiert hat und jedenfalls Einbuße ihres Kredits bei den Wählern befürchtet, wenn sie nun zurückweichen würde. Der Kanzler konferiert zurzeit noch mit den Mittelparteien, deren Zustimmung zu den Verordnungen übrigens ja bekannt ist. Jedoch verlangen auch die Deutschnationalen die Zurücknahme der dritten Steuernotverordnung und sind verstimmt über die Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes, so daß auch sie wohl im Ernstfalle gegen die Regierung ständen und diese in die Minderheit geraten könnte. Unter diesen Umständen dürfte die Auflösung des Reichstages vielleicht schon Ende dieser oder Anfang nächster Woche unvermeidlich sein.

Parlamentarische Zwischenfälle.

k. Berlin, 4. März.

Der volksparteiliche Abgeordnete Dr. Craemer hatte während der letzten Reichstagsdebatte Herrn von Graefe das Wort „Hochverräter" zugerufen. Darauf haben die drei deutschvölkischen Reichstagsabgeordneten v. Graefe, Wulle und Henning einen Kartellträger zu ihm entsandt und ihn auf Pistolen „bis zur Kampfunfähigkeit" gefordert. Dr. Craemer soll beabsichtigen, von diesem Vorfall im Reichstag Mitteilung zu machen.

Freiherr v. Lersner, der wegen seines Briefes an den Präsidenten Millerand in Zwistigkeiten mit der Deutschen Volkspartei, zu der er gehört, geraten war, und nicht wieder als Wahlkandidat aufgestellt worden war, hat sich in einer vertraulichen Anfrage an die Deutschnationalen gewendet, um gegebenenfalls von ihnen ein Reichstagsmandat zugesichert zu bekommen.

Die Reichstagskandidatur des Oberpräsidenten von Hannover, Noske, wird schon vor den Wahlen scharf umstritten. Vor einigen Tagen lehnte man sie in Berlin beim sozialdemokratischen Bezirkstag durch eine radikale Mehrheit ab, weil der auf dem rechten Flügel der Sozialdemokratie stehende Noske bei den Radikalen der meist gehaßteste Mann ist. Aber auch auf dem Bezirksparteitag für die Provinz Hannover, wo Noske für Stade-Lüneburg-Harburg als Spitzenkandidat aufgestellt wurde, war man der Ansicht, es sei richtiger, wenn der Oberpräsident sich nur seinem Amte widmen würde. Einigung wurde über die Frage nicht erzielt.

Dr. Schachts Pariser Verhandlungen.

Die kleine Goldkreditbank.

Bei den Sitzungen des Bankierausschusses des Ersten Sachverständigenausschusses war der deutsche Reichsbankpräsident Dr. Schacht zugegen. Die geplanten Satzungen der Deutschen Bank für Ausgabe von Goldnoten wurden längerer Prüfung unterzogen. Die Verhandlungen wurden befriedigend zu Ende geführt. Es handelt sich dabei nicht um die internationale große Goldwährungsbank, sondern um die von Dr. Schacht zunächst gewünschte kleinere Goldkreditbank. Über die große Goldwährungsbank wird voraussichtlich nicht vor Anfang nächster Woche in Paris erneut verhandelt werden. Dr. Schacht reiste zur Fortsetzung seiner Kreditverhandlungen nach England und wird voraussichtlich nächste Woche wieder in Paris sein. Wie man annimmt, werden die Sachverständigen ihre Arbeiten nunmehr am 15. März zu Ende führen können.

Morgans Beteiligung.

Der amerikanische Finanzmann Morgan reiste von Newyork nach Neapel ab. In Börsenkreisen ist man der Ansicht, daß Morgan während seiner Anwesenheit in Europa zu einer Konferenz über deutsche und ungarische Anleihen eingeladen werden wird.

England und das Saargebiet.

Macdonald über die französische Besetzung

Im britischen Unterhause fragte der Konservative Sir Ellic Hume Willians die Regierung, ob mitgeteilt werden könne, wie hoch die Zahl der französischen Truppen sei, die augenblicklich im Saargebiet ständen, welches die augenblickliche Stärke der örtlichen Gendarmerie sei, welche Schritte unternommen würden, um diese Körperschaft auszubauen und ob der britische Vertreter im Völkerbundrat angewiesen werden würde, auf die baldige Zurückziehung der französischen Truppen aus diesem Gebiete zu dringen.

Macdonald erwiderte, die britischen Vorschläge würden augenblicklich von der Botschafterkonferenz erörtert. Es wäre daher unpassend, in diesem Stadium über eine im wesentlichen interalliierte Frage eine Erklärung abzugeben. Er würde bei der frühestmöglichen Gelegenheit eine Erklärung abgeben. Im Saargebiet ständen augenblicklich 235 französische Offiziere und 5400 Mann.

Auf eine weitere Frage, ob der britische Vertreter im Völkerbundsrat danach trachten werde, zu erreichen, daß das Saargebiet einen Vertreter erhalte, der das Vertrauen der Bevölkerung habe, antwortete Macdonald, daß die britischen Vertreter sich bemühen würden, um die Ernennung eines geeigneten Mitgliedes der Saarverwaltungskommission zu erreichen, einer Persönlichkeit, die für die Bevölkerung annehmbar sei.

Gutes Geschäft in Leipzig.

Leipzig, 4. März.

Der „Messemontag" erfüllte hinsichtlich des Verkehrs und der abgeschlossenen Geschäfte das, was der Messesonntag versprochen hatte, noch über die Erwartungen hinaus. Das Straßenbild zeigte einen Verkehr, wie er noch auf keiner Messe in Erscheinung trat. Auf der Textilmesse war wieder starkes Geschäft, ebenso auch auf der Schuh- und Ledermesse. Auf der Nahrungs- und Genußmittelmesse wurden vom Auslande namentlich Edelliköre lebhaft gefragt. Der Knappheit an Zahlungsmitteln suchte man durch zweckentsprechende Zahlungsbedingungen zu begegnen. Das Ausland kauft rege, und zwar fast alle Kulturstaaten.

Heute fand im Saale der Alten Börse die Begrüßung der zur Messe erschienenen Reichs- und Landesbehörden statt. Anwesend waren u. a. die Reichsminister Dr. Jarres, Dr. Hamm, Brauns und Dr. Höfle, sächsische, bayerische und hessische Minister, Vertreter verschiedener Gesandtschaften usw. Für die Reichsregierung sprach Reichsarbeitsminister Brauns. Er beglückwünschte die Messe zu ihren bisherigen Erfolgen und betonte, daß sich die Reichsregierung der Bedeutung der Leipziger Messe für den Fortgang der Wirtschaft voll bewußt sei. Es sei notwendig, daß Industrie und Handel wieder in freier Konkurrenz schaffen, und daß alle Organisationen des Zwischenhandels sich auf die neue Zeit umstellen.

Feste Währung und Arbeitsmarkt.

Günstige Einwirkung.

Im Reichsarbeitsblatt behandelt Ministerialrat Dr. Berger ausführlich die Zusammenhänge zwischen Währung und Arbeitsmarkt in Deutschland während der letzten Monate.

Die Behinderung der mit der Arbeitsmarktstatistik befaßten Behörden in den besetzten Gebieten zwang allerdings dazu, die Untersuchung in der Hauptsache auf das unbesetzte Gebiet zu beschränken. Der Aufsatz weist die Unrichtigkeit der Behauptung nach, daß die Stabilisierung der deutschen Währung den Arbeitsmarkt gelähmt habe. An der Hand der Zahlenbilder wird im Gegenteil auf das deutlichste nachgewiesen, daß der deutsche Arbeitsmarkt seinen Tiefstand gerade infolge der Inflation der Papiermark erreicht hat, die jede Kalkulation und damit die Produktion unmöglich machte. Erst nach der Stabilisierung der Mark konnte sich auch der Arbeitsmarkt bessern. Dies trat zunächst bei den Kurzarbeitern zutage, deren Zahl sich auf einen Bruchteil vermindert hat. Aber in den letzten Wochen ist auch die Zahl der unterstützten Vollerwerbslosen im unbesetzten Gebiet um 250 000 auf 1 300 000 zurückgegangen, obgleich das Frostwetter den Arbeitsmarkt in ungewöhnlichem Maße benachteiligt hat.

Die Weiterentwicklung wird unter der Voraussetzung als günstig beurteilt, daß auch weiterhin alles unterbleibt, was zu einer neuen Inflation führen kann, und daß die Frage der Goldkredite eine baldige befriedigende Lösung findet.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Im Anschluß an den Briefwechsel zwischen Macdonald und Poincaré spricht man von einer baldigen Zusammenkunft der beiden Ministerpräsidenten.

* Die Nachricht von einem bevorstehenden Sendschreiben des Papstes gegenüber der Erklärung des Generals Ludendorff wird in Köln von katholischer Seite als nicht den Tatsachen entsprechend bezeichnet.

* Ein Ausschuß des Völkerbundsrates ist in Paris zusammengetreten, der vom Rat mit der Prüfung gewisser Fragen über die Lage der deutschen Ansiedler in Polen beauftragt ist.

* Die türkische Nationalversammlung in Angora hat den Gesetzentwurf über Absetzung des Kalifen, Abschaffung des Kalifats und Ausweisung der Sultansfamilie angenommen.

Deutsch-türkische Freundschaft.

Von einem genauen Kenner, der im Kriege als Mitkämpfer in der Türkei war, wird uns geschrieben:

Wir stehen am Abschluß eines Vertrages über unsere Gesamtbeziehungen mit der Türkei, und der frühere Minister des Auswärtigen, Herr von Rosen, soll als Gesandter nach Konstantinopel gehen. Damit werden die amtlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei wieder aufgenommen, nachdem sie über fünf Jahre „abgebrochen" waren.

Hoffentlich haben wir in der Zeit, da wir mit den Türken im Kriege auf Gedeih und Verderb verbunden waren, vor allem aber in den Jahren hernach allerhand gelernt, wie wir Deutsche uns zu den Türken zu stellen haben. Es gab wohl keinen Fehler, den wir den Türken gegenüber während des Krieges nicht gemacht haben, und die 30 000 Deutschen, die dort unten gewesen sind, haben wenig Nutzen zu bringen vermocht. Man könnte ordentlich tiefsinnig werden über das Versagen des Durchschnittsdeutschen, wenn es gilt, sich fremden Verhältnissen anzupassen und nicht darüber die Hände zu ringen, wenn unten in der Türkei nicht alles so schnell, so selbstverständlich und so geordnet vor sich ging, wie im damaligen Deutschland.

Wir hatten während des Krieges die Türkenbegeisterung, aber der Orientale verträgt es am allerwenigsten, wenn sich ihm der Europäer voller Überschwang naht. Er hat nämlich bei dem Europäer, dem „Franken", wie er ihn bezeichnenderweise nannte, allerhand üble Erfahrungen gemacht. Die „Franken" wollten nämlich immer etwas von ihm haben, wenn sie zu ihm kamen. Er verstand den ganzen Aplomb des deutsch-türkischen Freundschaftsbündnisses überhaupt nicht und lachte wohl innerlich — nach außen hin war er überaus höflich — über das „Freundschaftshaus", das von idealistischen deutschen Professoren in vollkommenster Unkenntnis der türkischen Gedankenwelt in Konstantinopel gegründet worden war. Da war ihm das Geschenk Kaiser Wilhelms, ein Brunnen, weit lieber, weil es zweckmäßig war. Übrigens haben die Deutschen draußen an der Front nicht minder gelacht über die geschwollenen Phrasen, denn wir kannten den Türken besser und wußten, daß wir mehr für die deutsch-türkische Freundschaft taten, wenn eine deutsche Kompagnie einen englischen Angriff zurückschlug. Also auf Gefühlsseligkeiten soll man das neue Verhältnis zur Türkei wirklich nicht aufbauen. Dort schätzt man nur den, der den Türken irgendeinen Vorteil auf militärischem, wirtschaftlichem oder organisatorischem Gebiete verschaffte.

Das muß auch der einzige Gesichtspunkt sein, der für die Zukunft maßgebend sein darf. Wenn man etwa mit irgendwelchen Worten von alter Waffenbrüderschaft oder dergleichen ankommen und unter Berufung darauf etwas haben will, so wird man zwar nicht auf Ablehnung, aber auf jenen zähen Widerstand, das Nichtverstehenwollen stoßen, das wir, die wir unten waren, alle so gut kennen. Und Deutschland hat an der Türkei doch noch allerhand gut zu machen. In Deutschland wurde Talaat erschossen und der Mörder freigesprochen. In Deutschland starben noch zwei andere türkische Führer den gleichen Tod durch Armenierhand und die Mörder wurden nicht gefunden. Die Erfolge, die die siegreiche Türkei im Kampfe gegen die Entente errungen hat, hat das durch Leiden empfindlich gemachte Nationalgefühl der Türken noch empfindlicher, noch stärker gemacht. Sie haben das Sklavenjoch von Sevres von sich abgeschüttelt, während auf unserem Nacken das von Versailles noch lastet. Also irgendwelche Ausnahmestellungen wird es für uns nicht geben und nur, wenn wir dem Türken etwas bieten können, jetzt selbstverständlich wirtschaftlich, dann wird er uns, aber nicht gern, aufnehmen. Denn gewaltige Aufgaben stehen Kemal Pascha jetzt bevor. In Vorderasien ist der Westen vollständig verwüstet, steht kaum ein Stein auf dem anderen; jahrelanger Krieg hat die Agrarwirtschaft zu den primitivsten Methoden zurückkehren lassen. Die Türkei braucht also Geld, braucht Kredit, und große Geschäfte dort zu machen, bietet sich

gewiß kaum eine Gelegenheit. Orlando hat einmal gesagt, daß die Schwierigkeiten erst am Tage des Friedensschlusses wirklich beginnen werden, nämlich der wirtschaftliche Wiederaufbau; das gibt den Gesichtspunkt ab, unter dem wir ihm helfen können.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die völkischen Ziele der Deutschnationalen.

Die Leitung der Deutschnationalen Volkspartei hat jetzt ihre ausdrückliche Zustimmung zu den im völkischen Reichsausschuß Mitte Februar festgelegten Grundsätzen für die völkischen Ziele erteilt. Diese Ziele fordern bekanntlich Deutschlands Verwaltung nur durch Deutschblütige, Wehrschutz, Reinigung der Kultur von fremden Einflüssen, sozialen Ausgleich und Kampf gegen den Marxismus.

Immer neue französische Mätzchen.

Das amtliche Organ der französischen Regierung, die „Agence Havas", wußte mitzuteilen, daß die Sachverständigenausschüsse der Reparationskommission bei ihrem Aufenthalt in Berlin die auffällige „Entdeckung" gemacht hätten, daß Deutschland seit dem Waffenstillstand 18 000 Lokomotiven und 400 000 Waggons gebaut habe. Wie man hierzu von unterrichteter Stelle erfährt, sind seit dem Waffenstillstand nur 8506 Lokomotiven und 246 388 Gepäck- und Güterwagen für die Reichsbahn beschafft worden und zwar als Ersatz für die Kriegsverluste.

Kein Rechtsblock bei den Wahlen.

In einer Vertreterversammlung der Vaterländischen Verbände aus den drei Berliner Wahlkreisen teilte der Vorsitzende, Abg. Geisler, mit, daß der Versuch der Schaffung eines einheitlichen Rechtsblocks für die kommenden Reichstagswahlen als gescheitert zu betrachten sei, nachdem sowohl die Deutschvölkische Freiheitspartei als auch die Deutschsoziale Partei für den Wahlkampf „jedes Zusammengehen mit anderen vaterländisch gerichteten Parteien und Gruppen abgelehnt" hätten. Dagegen habe die Deutschnationale Volkspartei sich bereit erklärt, den Wünschen der „Vaterländischen Verbände" bei der Kandidatenaufstellung entgegenzukommen.

Linksmarsch der sächsischen Sozialdemokratie.

Die Groß-Dresdener Sozialdemokratie nahm mit 265 gegen 85 Stimmen eine Entschließung an, die die Politik der Reichstagsfraktion tadelt und verlangt, daß wieder schärfster Kampf zur Grundlage sozialdemokratischer Politik gemacht wird. Zum Spitzenkandidaten für die Reichstagswahlen für Ostsachsen wurde der frühere Kultusminister Fleißner mit 199 Stimmen gewählt. Auch alle anderen aufgestellten Kandidaten gehören dem linken Flügel der Partei an.

Der Rechtssieg bei den Hamburger Wahlen.

Der Ausfall der Wahlen zum Landesausschuß und zu den Gemeindevertretungen im Hamburgischen Landgebiet ergibt folgendes Bild: Die Kommunisten gewinnen 6 Sitze, die V. S. P. D. verliert 27, die Demokraten verlieren 2, die vereinigten Rechtsparteien gewinnen 18, die Völkischen gewinnen 1, die Grundeigentümer gewinnen 4 Sitze.

Großbritannien.

× **Furcht vor dem deutschen Wettbewerb.** Der Präsident des Verbandes der Handelskammern Englands, Macking, erklärte, daß die deutsche Konkurrenz Großbritannien mit lebhafter Sorge erfülle. Deutschland habe es zurzeit schon fertiggebracht, Bestellungen an sich zu reißen, um die sich englische Industrielle bewarben. Wie würden erst die Dinge aussehen, sobald eine Verständigung in der Reparationsfrage es Deutschland ermöglicht, Geschäfte in großem Maßstabe zu unternehmen?

Aus In- und Ausland.

Bonn. Etwa 20 hiesige Einwohner sind in den letzten Tagen von der Besatzungsbehörde verhaftet worden. Es soll sich um die Zugehörigkeit zu dem von der Rheinlandkommission verbotenen Jungdeutschen Orden handeln.

Arbeiter und Angestellte.

Hamburg. (Ausdehnung des Arbeitskonflikts auf den Werften.) Nun sind auch im Kampfe um die Neunstundenarbeitszeit die Flußschiffswerften und Bootswerften beschlossen worden. Die Arbeiter dieser Werften befanden sich schon seit einiger Zeit in einer Lohnbewegung. Als die Vertreter der Werften die Forderung auf Anerkennung einer 48stündigen Arbeitszeit auf den Kleinwerften mit einschalteten, wurden die Verhandlungen abgebrochen, weil die Vertreter der Arbeiter dies Ansinnen ablehnten.

Lokaler Teil.

Merkblatt für den 6. März.

Sonnenaufgang	6^{28}	Mondaufgang	7^{a} V.
Sonnenuntergang	5^{46}	Monduntergang	6^{45} N.

1475 Italienischer Maler und Bildhauer Michelangelo Buonarroti geb. — 1787 Physiker Josef v. Fraunhofer geb. — 1898 Kiautschau wird von China auf 99 Jahre an Deutschland verpachtet. — 1920 Anatom Max Fürbringer gest.

Die Bewertnng der Sparkassenguthaben.

Aus Sparkassenkreisen wird uns geschrieben:

Es besteht teilweise die Meinung, daß die Spargelder, welche vor dem Kriege in Goldgeld eingezahlt worden sind, demnächst wieder vollwertig werden. Diese Ansicht ist irrig. Vor dem Kriege war nach dem Bankgesetze die Reichsbank verpflichtet, ihre in Umlauf befindlichen Noten zu jeder Zeit in Gold einzulösen. Hiervon wurde im Anfang des Kriegesmehr oder weniger Gebrauch gemacht. Um den Goldschatz der Reichsbank zu schützen, verordnete die damalige Reichsregierung, daß die Reichsbanknoten, nunmehr gesetzliches Zahlungsmittel sei und hob die im Bankgesetze enthaltene Bestimmung auf, wonach die Reichsbank ihre Noten in Gold umwechseln mußte. Seit dieser Verordnung konnte der eine seine geldlichen Verpflichtungen mit Reichsbanknoten zahlen und der andere mußte dieses Zahlungsmittel annehmen. Das in Goldgeld eingezahlte Spargeld konnte seitdem nicht mehr in Goldgeld zurückverlangt werden. Die bisherige Goldgeldforderung in Höhe des Sparguthabens an die Sparkasse ist damit Reichsbanknotenforderung (Papiergeldforderung) geworden. Die Maßnahme der Reichsregierung, den Goldschatz der Reichsbank zu schützen, wirkte zunächst nich störend und wurde kaum empfunden. Der verloren gegangene Krieg und namentlich die hierauf folgende Revolution löste jedoch eine Wirkung aus, wonach das gesamte Spargeld verloren ging.

Die Sparkassen hatten ihrerseits die Spargelder in Hypothekenforderungen angelegt. Diese Forderungen sind von den Schuldern fast sämtlich zurückgezahlt. Es besteht daher nicht die Möglichkeit, die Spargeldekr in etwa in Goldwert zurückzahlen zu können. Die dritte Steuernotverordnung wonach die noch nicht zurückgezahlten Hypothekenforderungen um 15 Prozent in Goldmark aufgewertet, und diese Aufwertung unter die Spargeldgläubiger verteilt werden soll, bringt den bisherigen Sparern äußerst wenig. Soweit diese Verordnung die Sparer interessiert, diene folgendes Beispiel zur Erläuterung: Die Sparkasse gab vor dem Kriege an eine Person ein Darlehn von hundert Mark in Goldgeld. Zur Sicherheit erhält die Sparkasse dafür eine Hypothek. Diese hundert Mark Goldgeld wurden inzwischen hundert Mark Papiergeld. Nunmehr werden die hundert Mark Papiergeld aufgewertet in fünfzehn Mark Goldgeld. Der Schuldner ist verpflichtet, diese fünfzehn Mark im Jahre 1932 zurückzuzahlen. Eine frühere Zahlung kann die Sparkasse nicht verlangen. Der Schuldner muß dagegen 2 Prozent Zinsen jährlich entrichten. Die noch nicht zurückgezahlten Hypotheken sind, an der Höhe der Spargelder gemessen, so außerodentlich winzigl, daß für die Sparer fast nichts herauskommen wird. Zudem kann eine Vereilung erst im Jahre 1932 stattfinden. Die außerordentlich trübe Stimmung der Sparer infolge dieser unglücklichen und trostlosen Entwicklung kann man mit empfinden. Damit sich diese außerordentlich beklagenswerten Zustände nicht nochmals ereignen können, sind die Sparkassen dazu übergegangen, jetzt nur noch wertbeständig die Gelder ihrerseits auszuleihen. Der Schuldner muß sich verpflichten, das geliehene Geld bei einer inzwischen eingetretenen Entwertung nach dem Dollarkurs zurückzuzahlen. Die Sparkassen garantieren daher auch den Sparern die volle Wertbeständigkeit bei der Rückzahlung.

□ **Die Platzbelegung in den D-Zügen.** Um die Verteilung der Reisenden in den D-Zügen zu regeln und den Fahrgästen selbst das Aufsuchen von freien Sitzplätzen zu erleichtern, weist der Reichsverkehrsminister in einem besonderen Erlaß auf die Notwendigkeit hin, die belegten und freien Sitzplätze zu kennzeichnen. Es sei unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß die Nummernschilder an den Abteiltüren zur Kennzeichnung der besetzten Sitzplätze nach Abfahrt des Zuges und beim Wechsel der Reisenden unterwegs durch die Schaffner richtig gestellt werden. Besonders wichtig ist diese Anordnung für die Nachtschnellzüge, in denen durch gewissenhaftes Einstellen der Nummernschilder das Aufreißen der Türen und die Störung schlafender Reisender vermieden werden könnte.

Paderborner Stadtchronik

vom 5. März.

:: Fastnacht ist vorüber und Aschermittwoch gekommen. Es ist kein trüber Aschermittwoch gewesen, der dieses Jahr zu verzeichnen ist, sondern ein sonniger Tag, der schon ganz frühlingsmäßig anmutet. Der letzte Faschingstag verlief recht ruhig, wenn auch in den verschiedensten Sälen sind Restaurants noch einmal alles beim Kehraus des Karnevals versammelt war. Diese lauten und halblauten Vergnügungen sind nun vorbei, der Ernst der Fastenzeit tritt mit dem heutigen Tage in seine Rechte. Die Kirche stellt den Anfangstag der Fastenzeit uns als Mahntag vor das Gewissen. Sie erinnert den Menschen an die Vergänglichkeit aller Erdenfreuden und an unsere eigene Vergänglichkeit. Dies ist auch der innere Sinn des Aschenkreuzes, das heute in den Frühgottesdiensten den Gläubigen auf die Stirne gedrückt wurde. Im Dom nahm der hochw. Herr Bischof die Segnung der Asche und die Austeilung des Aschekreuzes unter gewohnter Feierlichkeit vor und assistierte bei dem feierlichen Hochamt.

(!!!) Der Altertums-Verein veranstaltete am Mittwoch, den 27. v. Mts. die erste Vortrags-Sitzung in diesem Winter. Dem Herkommen gemäß beginne ndie alljährlichen Vortragsabende des Vereins bereits im Herbste. Die diesmal eingetretene Verzögerung führte Prof. Dr. Fuchs, der in Vertretung des Vereinsdirektors, Domprobst Dr. Linneborn die Sitzung eröffnete, auf die ungewöhnlich starke Inanspruchnahme des Letzteren zurück. Außer dem jetzigen Vortrag wird in 14 Tagen ein zweiter folgen; weitere Vorträge werden veranstaltet werden in der Osterwoche bei Gelegenheit der hiesigen Tagung des Verbandes der nordwestdeutschen Geschichts- und Altertums-Vereine. — Ueber das Thema des Abends: „Neues aus den Schriften des Bruders Göbel" sprach Seminardirektor Dr. Laumanns. Bruder Göbel ist, wie der Vortragende einleitend bemerkte, den Kennern und Freunden unserer Heimatgeschichte kein Unbekannter, Arbeiten aus seinen Werken haben bereits unsere heimischen Geschichtsforscher Spancken und Clemens Löffler veröffentlicht. Der Vortragende will sich daher auf eine Charakteristik Göbels und seiner Schriften und auf einen kurzen lokalhistorischen Auszug daraus beschränken. Bruder Göbel gehörte dem Kloster Böddeken an, er hieß Gottfried Schickenberges und war in Köln geboren. Weder sein Geburts- noch sein Todesjahr sind bekannt; es ist aber anzunehmen, daß ersteres in die Jahre von 1470 bis 1480 fällt. Fest steht, daß Göbel i. J. 1544 noch lebte. Er war Laienbruder und bekleidete das Amt eines Klostervogts. Als solcher beschäftigte er sich mit der Vermögensverwaltung des Klosters, das einen ausgedehnten Güterbesitz hatte. Er mußte daher viele und zum Teil weite Reisen machen. Die Einnahmen des Klosters hat er in einem die Jahre 1502 bis 1532 umfassenden, jetzt im Archiv des Altertums-Vereins aufbewahrten Register zusammengestellt; daneben hat er auch noch eine Chronik geführt. Beide, Register und Chronik, sind nicht nur als wichtige Quellen zur Geschichte Böddekens anzusprechen, sondern enthalten auch noch eine Menge ortsgeschichtlicher Nachrichten über Paderborn, Büren, Geseke, Lippstadt, Salzkotten, Soest und andere Orte, wo das Kloster Liegenschaften besaß oder Gefälle einzuziehen hatte. Der Redner verlas nun eine Reihe von den Aufzeichnungen Göbels, die zumeist in plattdeutscher Sprache verfaßt aber trotz ihrer mitunter recht knappen Form durchaus wahrheitsgetreu und zuverlässig sind. Göbel hatte zweifellos eine gute Bildung, wie das auch seine Kenntnis des Lateinischen und die Gewandheit beweist, mit der er sich als geborener Rheinländer der ihm mundartlich fernliegenden plattdeutschen Sprache bediente. In seinen Schriften tritt uns Göbel als ein zwar derber, aber gerader und ehrlicher, von einem festen Gottvertrauen beseelten Mann entgegen, der mit offenen Augen durch die Welt ging, für die Geschehnisse seiner Zeit — es war das Reformationszeitalter — Verständnis hatte und sie zu beurteilen wußte. Seine Handschrift ist höchst charakteristisch, aber erst nach längerer Uebung fließend lesbar. Wenn Göbel als Schriftsteller auch nicht auf die gleiche Stufe mit Gobelin Person und den beiden Abdinghofer Chronisten zu stellen ist, so bilden seine Schriften doch einen wertvollen Beitrag zur Zeit und Heimatgeschichte und werden solchergestalt in der Forschung immerdar als ein reichhaltiges und zuverlässiges Quellenwerk gelten. Prof. Dr. Fuchs sprach dem Redner für den mit Verständnis und Fleiß ausgearbeiteten Vortrag den Dank des Vereins aus und gab dann unter Vorzeigung von Licht-

---

Piefkes neuer Chauffeur.

Roman von Friede Birkner.

Amerik. Copyright 1923 by Karl Köhler u. Co., Berlin W. 15.

(Nachdr. verb.)

„Das müssen Sie mir näher erklären, Herr Sörensen," sagte Astrid.

„Das ist schnell geschehen: Also — Mister Doudle, mein neuer Prinzipal, hat geschäftlich mit Robby Wehler und Herrn Piefke drüben zu tun, Robby Wehler hinwiederum mit Herrn Piefke, der mit mir und Mister Doudle wieder Geschäfte hat, deshalb müssen Mister Doudle, Robby Wehler, Emil Piefke und ich in einem Dampfer hinüberfahren. Ist Ihnen das klar?"

„Eigentlich nicht," lachte Astrid auf.

„Mir auch nicht ganz, aber das tut nichts. Ich weiß nur das eine, daß ich heute unverschämt glücklich bin — und gern die tollsten Dummheiten anstellen möchte," sagte Hans strahlend, und küßte einmal ihre rechte Hand und dann die linke, und sah sie dabei ganz verliebt an. „Aber ich tu' es nicht, haben Sie keine Angst, gnädiges Fräulein. Auf die Seereise freue ich mich jedenfalls ganz nächtig. Sind Sie seetüchtig?"

„Bis jetzt habe ich die diversen Rügen- und Helgolandfahrten gut überstanden."

„Sie müssen einfach seefest sein! Und nun, gnädiges Fräulein, falls es mir morgen nicht mehr möglich sein sollte, mich von Ihnen zu verabschieden, so möchte ich es jetzt gleich tun."

„Alles, alles Gute für die neue Position, Herr Sörensen. Sie haben es verdient, daß das Schicksal etwas liebevoller mit Ihnen umgeht. Aber eine Bitte müssen Sie mir jetzt erfüllen."

„Jede, die in meiner Macht steht."

„Es ist doch jede Frau neugierig — ich bilde keine Ausnahme —, jetzt können Sie mir doch verraten, was Sie früher gewesen sind, ehe Sie Chauffeur wurden. Aber, bitte, fassen Sie es nicht als müßige Neugier auf?"

„Das tue ich ganz gewiß nicht, gnädiges Fräulein."

„Also bitte, dann lüften Sie das Geheimnis. Was waren Sie früher?"

„Oberleutnant im Garde-Ulanen-Regiment zu Berlin," sagte Hans vergnügt.

„Herr Sörensen," rief Astrid erschrocken, „das ist ja nicht möglich. Und dann haben Sie solch eine Stellung annehmen müssen? Fand sich da nichts anderes für Sie?"

„Was wollen Sie, gnädiges Fräulein — gelernt hatte ich nicht eben viel — und die Stationen als Weinreisender und Versicherungsagent hatte ich schon erfolglos passiert. Ich stand dem Nichts gegenüber, dazu kamen von Mama noch Briefe, aus denen ich Sorge um das tägliche Leben herauslas. Da spielte mir der Zufall damals Piefkes Annonce in die Hand. Warum soll ich in einer Zeit, wo die Faust regiert, die meinen nicht auch gebrauchen? Zumal ich dadurch mehr verdienen konnte, als durch geistige Arbeit, und den Meinen daheim helfen konnte."

„Ihre Mutter kann stolz auf Sie sein, Herr Sörensen. Weiß sie um Ihre jetzige Stellung?"

„Um Gotteswillen! Die kleine Frau Geheimrat Sörensen würde einfach in Ohnmacht gefallen sein. Aber jetzt, da alles überstanden ist, werde ich es ihr schreiben. Nun wird sie sich nicht mehr so sehr darüber aufregen."

„Wenn Sie schreiben, grüßen Sie, bitte, Ihre Schwester herzlich von mir."

„Sie kennen meine Schwester?"

„Herr Wehler stellte uns in Wiesbaden einander vor. Ich sah Sie auch an dem einen Abend mit Ihrer Frau Mutter und Ihrer Schwester im Kurpark."

„Natürlich! Wenn man nur einmal nicht gesehen werden will. Aber nun endgültig Schluß; gnädiges Fräulein, Sie sind sicher müde. Wenn also nicht eher, so an Bord der „Hamburg" am 10. September. Auf Wiedersehen!"

„Auf Wiedersehen! Und viel Glück."

Hans küßte noch einmal ihre Hand, sah ihr tief in die Augen und sagte leise und bewegt:

„Ihr Wunsch bringt mir sicher Glück."

„Gute Nacht, Herr Chauffeur!"

„Gute Nacht, gnädiges Fräulein!"

VXI.

Piefkes Chauffeur war, den Aussagen Jeans nach, entschieden wahnsinnig geworden. Hin und her erörterte man das Thema in der Küche. Minna, die Dame im gefährlichen Alter, hatte hektisch gerötete Wangen, und Lisette, das „vertrocknete Radieschen", war bleich und grau wie ein alter, verschrumpfter Rettig."

„Det müssen Sie nochmal erzählen, Jean," sagte Minna, während sie eine Majonaise rührte aus gekochten Eiern „was hat er gesagt?"

„Ein Jetue ist det mit dem Kerl, als ob es ein Graf wäre," nörgelte Jean, frühstückte in atemberaubendem Tempo „mits Messer" und erzählte zum wiederholten Male den Fall Sörensen. „Also, wie ihn Müller heute morgen bestellte, det er um elfe det gnädige Fräulein zur Stadt fahren soll, hat er gelacht, janz höhnisch und sagt zu Müllern, det es ihm leid tun täte, aber det Chauffeurspielen sei aus für ihn, er würde jetzt wieder Graf. Und dann hat er sich Zivilsachen angezogen und ist heidi — fort! Ohne Urlaub zu nehmen."

Minna sah Lisette, Lisette sah Minna schreckensstarr an.

„Ob er am Ende?"

„Jotie nee, so wat Feines hatte er ja immer an sich."

„Und war immer Kavalier gegen uns Damens."

„Wat gewisse Leute sich merken könnten," sagte Lisette anzüglich, ohne irgendwelchen tieferen Eindruck bei Jean zu erreichen.

„Det Chauffeurspielen sei nun aus für ihn? Wie mag er det nur gemeint haben? Gottchen nee, so ein hübscher Kerl. Den hätte ick ja vom Fleck weggeheiratet."

„Er hätte Sie ooch gleich genommen," schrillte Lisettes Lachen höhnisch durch die Küche.

Da Minna wußte, daß sie mit Zankerei immer den kürzeren zog, flüchtete sie sich zur Ueberlegenheit und sagte glitzerig und eiskalt:

„Ein feiner Mann erkennt immer, wat eine wirkliche Dame ist."

„Huh! Sie vielleicht?"

„Mehr wie Sie, Sie verliebte alte Schachtel."

„So oft Sie det Essen verbrennen, so oft verbrennen Sie sich ooch det Maul, Sie Fettauge auf der Suppe des Lebens."

Jean hatte in der Küche richtig erzählt. Hans hatte diese frevlerischen Worte gesagt, die Müller natürlich brühwarm Herrn Piefke überbracht hatte, und dieser hatte sie an seine „Damen" weitergegeben. Ueberall derselbe Entrüstungsschrei.

(Fortsetzung folgt.)

Beginn der Zeugenvernehmung.

Prozeß Hitler u. Gen.

(Siebenter Tag.) s. München, 4. März.

Als letzter Angeklagter wurde der Oberamtmann Dr. Frick vernommen. Er sagte aus, daß er von Pöhner zum Leiter der politischen Abteilung der Polizeidirektion ernannt worden sei, wobei er besonders die Reichswehr, Polizeiwehr und Einwohnerwehr kennen gelernt habe. Kahr habe ihn in der Einwohnerwehrfrage schwer enttäuscht. Eine weitere Enttäuschung sei dann Kahrs „kläglicher Abgang" im September 1921 gewesen. „Wir erkannten," sagte der Angeklagte, „daß die nationalsozialistische Bewegung geeignet war, in der marxistisch verseuchten Arbeiterschaft wieder Fuß zu fassen, deshalb hielten wir die schützende Hand über die nationalsozialistische Partei und über Hitler." Er habe während seiner Tätigkeit in der Münchener Polizeidirektion Wert darauf gelegt, mit der nationalsozialistischen Partei in ständiger Fühlung zu bleiben, um dadurch die Bewegung zu zügeln und einen gewissen Einfluß auf sie auszuüben. Die Fühlungnahme zwischen Polizeidirektion und vaterländischer Bewegung sei aber nach dem Abgang Pöhners immer lockerer geworden.

Frick ging dann auf die Vorgänge im Bürgerbräukeller ein, wobei er bemerkte, daß er von der Ausrufung der neuen Regierung gegen 9 Uhr abends durch einen telephonischen Anruf verständigt worden sei. Pöhner habe ihn dann im Auftrage Kahrs ersucht, das Polizeipräsidium zu übernehmen. Kurz nach 11 Uhr sei er zu Kahr gegangen, der ihn herzlich begrüßt habe. Hinsichtlich der Proklamation an die Bevölkerung erklärte Kahr, das habe bereits Hitler übernommen. Nach dem Eintreffen in der Polizeidirektion seien verschiedene Nachrichten aus dem Lande gekommen, die ihn, Frick, stutzig gemacht hätten. Nach 3 Uhr morgens sei er zu einer Besprechung zum Obersten Banzer gebeten worden, der ihn dann im Namen der verfassungsmäßigen Regierung für verhaftet erklärt habe. Damit war die Vernehmung der Angeklagten beendigt, und es sollte nunmehr

die Zeugenvernehmung

beginnen. Vorher aber entspann sich wieder eine längere gereizte Auseinandersetzung zwischen den Verteidigern und den Anklagevertretern. Es handelte sich dabei im wesentlichen um die von den Verteidigern aufgestellte Behauptung, daß Kahr, Lossow und Seißer zahlreiche Zeugen in außergewöhnlicher Weise beeinflußt hätten. Lossow habe eine in mehreren hundert Exemplaren hergestellte amtliche Denkschrift herausgegeben und diese Denkschrift an einzelne höhere Offiziere, Gruppenkommandeure usw. verschickt. Auch von anderer Seite sei die Unwahrheit ins Volk getragen worden. Die Verteidiger beantragten schließlich, daß Lossows Denkschrift an Gerichtsstelle zur Verlesung komme: es würde sich dann zeigen, daß durch diese Denkschrift die Zeugen geradezu zur Fälschung der Wahrheit veranlaßt wurden. Nach kurzer Beratung beschloß das Gericht, die Verlesung der Denkschrift einstweilen zurückzustellen.

Man schritt darauf zur Beweisaufnahme, die von dem Staatsanwalt mit einem Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit für die Dauer der Vernehmung der Offiziere der Infanterieschule eingeleitet wurde. Einer der Verteidiger änderte diesen Antrag dahin ab, daß mindestens die Vertreter des Reichswehrministeriums und des Wehrkreiskommandos den Saal verlassen sollten, da die Gefahr bestehe, daß die Zeugen durch die Anwesenheit dieser Offiziere in ihrer Aussage beeinflußt würden. Das Gericht beschloß, während der Dauer der Vernehmung der Offiziere der Infanterieschule die Öffentlichkeit auszuschließen; auch die Vertreter der Militärbehörden mußten den Saal verlassen.

*

In der Nachmittagssitzung

wurde die Öffentlichkeit wiederhergestellt. Von den elf Zeugen der Infanterieschule, die für die Vormittagssitzung geladen waren, sind nur zwei vernommen worden; auf die übrigen wurde verzichtet. Es soll nunmehr eine Reihe früherer Polizeibeamter gehört werden, aber zunächst ergreifen wieder die Verteidiger das Wort zu Richtigstellungen von falschen Zeitungsberichten über einzelne Angeklagte. Der Verteidiger des Angeklagten Röhm wendet sich besonders gegen den Oberstleutnant Berchem, der Röhm schwer beleidigt habe. Röhm werde den Oberstleutnant zur Rechenschaft zu ziehen wissen. Es wird hierauf in die weitere Zeugenvernehmung eingetreten. Oberregierungsrat Tenner, der Stellvertreter des Polizeipräsidenten Mantel, äußert sich über die Persönlichkeit und die politische Einstellung des Angeklagten Frick. Er kenne Frick seit langem und habe den Eindruck gewonnen, daß er mit den Führern der deutschvölkischen Partei enge Beziehungen unterhielt. Er habe aber niemals den Eindruck gewonnen, daß sich Frick einer Bewegung anschließen würde, die auf einen gewaltsamen Verfassungssturz hinarbeitete.

„Ich habe keinen Anhaltspunkt dafür," erklärt der Zeuge weiter, „daß Frick Kenntnis davon hatte, daß für den Abend des 8. Novembers ein Putsch geplant war. Im Oktober hat mir der Polizeipräsident eines Tages mitgeteilt, daß nach einem Bericht der Politischen Abteilung darüber gesprochen worden sei, welche Männer im Falle eines politischen Umschwunges Führer der Bewegung sein sollten; für den Posten des Polizeipräsidenten sei dabei Frick genannt worden. Dieser habe sich dazu auch bereit erklärt. Polizeipräsident Mantel hat damals aber gesagt, diese Mitteilung sei noch so ungeklärt, daß man zunächst nichts weiter unternehmen wolle." Der Zeuge kommt dann auf die Versammlung im Bürgerbräukeller zu sprechen. Er erinnert sich, daß Frick nach der Versammlung erklärte, er wolle zu Kahr gehen; der Zeuge habe auch gehört, wie kurz nach 12 Uhr Pöhner und Frick über Röhm sprachen.

*

Eberts „Neffe".

Wie von amtlicher Berliner Stelle mitgeteilt wird, ist der in dem Hochverratsprozeß von dem Oberleutnant Wagner erwähnte angebliche Vizefeldwebel Ebert weder ein Neffe des Reichspräsidenten Ebert noch sonst mit dem Reichspräsidenten irgendwie verwandt; es bestehen auch keine anderen persönlichen Beziehungen zwischen dem Reichspräsidenten und ihm.

Vatikan – Ludendorffrede.

Rom, 4. März. Osservatore Romano das Organ des Vatikans, schreibt zu Ludendorffs Verteidigungsrede, er wolle nicht auf Einzelheiten der Rede eingehen, obwohl der General die Grenze der Vernunft und der Gerechtigkeit bei seiner Selbstverteidigung überschritten habe. Ludendorffs Anklagen seien leichtfertig, unwissend und wenig großmütig. Das Blatt erklärt dann, es könne nicht alles aufzählen, was der Papst für Deutschland getan habe, aber Ludendorff hätte bedenken sollen, wie sehr die Entente und sogar ein italienischer Minister im Parlament den Papst der Deutschfreundlichkeit beschuldigt haben. Zum Schluß stellt der Osservatore Romano die Frage, warum Ludendorff es auch nicht als deutschfeindlich bezeichnet habe, daß das päpstliche Blatt für ihn und den früheren Kaiser eingetreten sei, damit ihnen beiden nicht als Kriegsschuldige der Prozeß gemacht werde.

Vermischtes.

○ **Schwerer Unfall bei einem Bahnbau.** Die Schlackenhalde der Zeche „Nordstern" bei Horst-Emscher wird zurzeit abgetragen. Hierbei stürzten plötzlich große Erd- und Steinmassen ab. Eine Reihe von Arbeitern wurde in eine Tiefe von etwa 15 Metern hinabgerissen und zum Teil verschüttet. Zwei Arbeiter wurden getötet, einer lebensgefährlich und mehrere andere teils schwer, teils leicht verletzt.

⊙ **Schwere Flugunfälle in England.** In England ereigneten sich zwei schwere Flugunfälle, durch die vier Militärflieger getötet und drei andere schwer verwundet worden sind. Der erste Unfall ereignete sich auf einem Flugplatz bei Cambridge, wo zwei Maschinen in der Luft zusammenstießen und herunterstürzten. Der zweite Unfall ereignete sich auf einem Flugplatz bei London, wo eine Maschine während kinematographischer Aufnahmen zur Erde stürzte.

⊙ **Bombenexplosion im Schnellzug.** Im Schnellzug zwischen Lemberg und Warschau explodierten zwei Bomben, die jedoch keinen größeren Schaden verursachten. Man vermutet, daß es sich um einen von ukrainischer Seite unternommenen Anschlag gegen höhere Polizeibeamte handelt.

⊙ **Lenins Gruft.** Nach einer Meldung aus Moskau ist Lenins Gruft am Montag geöffnet worden. Je 15 Personen, die sich ausweisen können, werden gleichzeitig in die Gruft, die auf dem Roten Platz an der Kremlmauer liegt, eingelassen. Lenins Sarg befindet sich in einem etwa fünf Meter unter dem Boden liegenden Raum, der mit schwarzen und roten Tuchbahnen ausgeschlagen ist. Der Körper des Toten ist halb von einer schweren Decke verhüllt. Das vollkommen erhaltene Gesicht und eine Hand sind unter einer Glasplatte sichtbar.

Sprechsaal.

Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Keine Empfehlung!

Ein Freund von mir, der die Deutschlandfahrt mitmachte, schreibt mir u. a. folgendes: Leider muß ich bemerken, daß Du auf Deine Heimatstadt nicht stolz zu sein brauchst, wenigstens nicht in Bezug auf den Zustand der Straßen. Durch viele hunderte Städte und Dörfer führte uns die Fahrt, aber durch keine Stadt und kein Dorf mit so schmutzigen Straßen wie wir sie in Paderborn vorfanden. Statt des Flaggenschmuckes hätte man in Paderborn für die Durchfahrt den Morast etwas beseitigen sollen. Dies wäre allen Teilnehmern willkommener gewesen, und sie hätten dann einen besseren Eindruck von Paderborn mitgenommen. Bekümmert sich die Stadtverwaltung nicht um die Straßen oder habt Ihr keine Stelle, die dafür zu sorgen hat. S.

* *

Nachdem die leidige Unsitte des Bettelns etwas nachgelassen hatte, macht sie sich in den letzten Tagen wieder besonders stark bemerkbar. Vor allem sind es die Außenbezirke der Stadt, auf die man es abgesehen hat. So kann man im Laufe eines Tages in einer Straße wohl an die 15 solcher „auf der Durchreise Befindlichen" bemerken, die von Haus zu Haus ziehen und selbst in den Abendstunden noch die Anwohner belästigen. Da sich die Fälle mehren, wo man am hellichten Tage versucht, in die Wohnung einzudringen, erscheint es ratsam, daß die Polizei ihr Augenmerk besonders einmal den Außenbezirken der Stadt zuwendet, damit die Anwohner wenigstens in etwa von dieser Plage befreit werden. Einer für Viele.

Bei guter Ware und guter Reklame
Gedeiht des Kaufmanns guter Name.

Letzte Nachrichten.

2400-Mark-Grenze für Krankenpflichtversicherung.

Berlin, 4. März. Durch Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 29. Februar 1924 ist die Versicherungspflichtgrenze in der Krankenversicherung mit Wirkung vom 3. März 1924 auf 2400 Goldmark jährlich festgesetzt worden. Die Meldefrist für die Neuversicherten erstreckt sich bis zum 15. März 1924. Durch die gleiche Verordnung ist die Höchsteinkommensgrenze für den Beitritt zur freiwilligen Krankenversicherung auf 1800 Goldmark heraufgesetzt worden.

Französische Rache für Pirmasens.

Pirmasens, 4. März. Polizeioberwachtmeister Roth, Polizeikommissar Walter, Feuerwehrkommandeur Müller, Amtsgerichtsrat Müller, die beiden Verleger der Pirmasenser Zeitung, Gebrüder Deil und der Schmiedemeister Zapf wurden nach dem Amtsgerichtsgefängnis Mainz transportiert, um wegen Beteiligung an der Ergreifung der Separatisten vor ein französisches Kriegsgericht gestellt zu werden.

Eisenbahnkatastrophe bei Mainz.

Mainz, 4. März. Auf der Strecke Mainz—Alzey, in der Nähe von Klein-Winternheim, hat sich ein Eisenbahnunglück ereignet. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten wurden zwei Personen getötet und sechs schwer verletzt, von denen einige in Lebensgefahr schweben. Das Unglück wird auf falsche Weichenstellung zurückgeführt.

Sicherheitsmaßregeln der belgischen Besatzungstruppe.

Bottrop, 4. März. Die hiesige belgische Ortskommandantur hat in einem Schreiben an die Oberbürgermeister darauf hingewiesen, daß im Falle von Unruhen, die die Sicherheit der Besatzung zu gefährden geeignet seien, jedes Quartier belgischer Soldaten als militärischer Posten gelte, der sich gegebenenfalls nach dreimaligem Anruf mit der Waffe verteidigen würde.

Aufdeckung eines kommunistischen Waffenlagers.

München, 4. März. Bei einer durch die Polizeidirektion in einem einsam gelegenen Hause in Lochhausen vorgenommenen Durchsuchung wurden ein halber Zentner Sprengstoffe, 154 Handgranaten, 4 Militärpistolen, 8 große Mauserpistolen, ein Infanteriegewehr mit 300 Schuß Munition und eine Leuchtpistole mit Leuchtpatronen beschlagnahmt. Es soll sich dabei um ein von Kommunisten angelegtes Waffenlager handeln.

Börse und Handel.

Schwache Haltung der Börse.

* Berlin, 4. März.

Bei außerordentlich verstärkter Geschäftsstille, welche auf die Ungewißheit über die Entwicklung der innerpolitischen Lage und ferner in der Hauptsache auf die Unmöglichkeit weiter Kreise, sich bei den hohen Spesen am Börsengeschäft zu beteiligen, zurückzuführen ist, nahm die Börse heute wieder einen schwachen Verlauf. Die vorhandene Mißstimmung wurde erhöht durch Glattstellungen für eine in Zahlungsverlegenheit geratene, allerdings unbedeutende Börsenfirma. Die Rückgänge betrugen durchschnittlich ein bis zwei, für schwere Montanwerte bis zu 5 Billionen %. Am Geldmarkt ist die Lage unverändert. Am Devisenmarkt kam der Rückgang des Frankenkurses erneut zum Durchbruch.

In Millionen Mk. **Was kosten fremde Werte?** Ohne Gewähr

Börsenplätze	4. 3. gesucht	4. 3. angeb.	3. 3. gesucht	3. 3. angeb.
Holland 1 Guld.	1 556 100	1 573 900	1 566 100	1 573 900
Dänemark 1 Kr.	666 300	666 700	666 300	666 700
Schweden 1 Kr.	1 097 200	1 102 800	1 097 200	1 102 800
Norwegen 1 Kr.	573 600	576 400	561 100	563 900
Finnland Mark	105 700	106 300	105 700	106 300
Amerika 1 Doll.	4190000	4210000	4190000	4210000
England 1 Pfd.	18 055 000	18 145 000	18 055 000	18 145 000
Schweiz 1 Fr.	728 200	731 800	728 200	731 800
Frankreich 1 Fr.	171 600	172 400	176 600	177 400
Belgien 1 Fr.	149 600	150 400	153 600	154 400
Italien 1 Lira	181 500	182 500	181 500	182 500
Tschechien 1 Kr.	122 100	122 900	122 100	122 900
Österr. 1000 Kr.	63 800	64 200	62 800	63 200
Ungarn 1000 Kr.	74 800	75 200	74 800	75 200

Bezugspreis des Anzeigers für den Monat März fest 1,50 Goldmark einschl. Zustellung, in Umrechnung vom Stande am Zahlungstage. — Anzeigenpreise: 1 Millimeter mal 34 Millimeter 10 Pfg., amtliche und Finanzanzeigen 9 Pfg. Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Pfg. Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg. Sammelanzeigen 12 Pfg., 30 Millimeter breite Reklame-Millimeterzeile 30 Pfg. Beilagengebühr 10 Mark das Tausend, ausschließlich Postgebühr. — Bei Betriebsstörungen infolge Streik, Aussperrung usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugsgeldes. Druck und Verlag des Paderborner Anzeigers A.-G. Geschäfts- und Schriftleitung: Martin Wagner, Paderborn.

Motto: Wie auch das Los des Schicksals fällt,
Dank denen, die dich heiter machen,
Denn das Gesündeste auf dieser Welt
ist, ab und zu sich krank zu lachen!

Bürgervereinssaal Paderborn.

Montag, den 10. März abends 8 Uhr.

FritzReuter-Abend **Gastspiel** **FritzReuter-Abend**

des erfolgreichsten Onkel Bräsig-Darstellers

Anton Melzer, Wiesbaden

Mitglied d. Gesellsch. für Volksbildung, Berlin
Inhaber der goldenen Fritz-Reuter-Medalle.

Onkel Bräsig in Berlin

Die Perle goldenen Humors!
Charakterstudie im Kostüm!

Onkel Bräsig	Der Schutzmann
Bankier Vexbacher	Der Kellner
Der Polizeipräsident	Der Refendarius
Der Gefängniswärter	Der Photograph.

Tübinger Chronik: Melzer bereitete gestern den Tübingern einen seltenen Genuß, er bot etwas noch nicht Erlebtes.

Schwäb. Volksztg, Ulm: Melzers Meisterleistung „Onkel Bräsig" wird dem Publikum unvergeßlich bleiben:

Regensb. Neueste Nachr.: Man hatte das Gefühl, etwas Außerordentliches, Einzigartiges erlebt zu haben. Melzer ist eine köstliche Spezialität usw.

Karten: Junfermannsche Buchhandlung.

I. Platz 1,50 Mk. II. Platz 1,00 Mk. Schülerk. 0,50 Mk. exkl Steuer

Stellen-Anzeigen

Angebote oder Gesuche), Pensionsanerbieten und Gesuche usw. für den Personal-Anzeiger des

Daheim

vermittelt zu Originalpreisen promt die

Geschäftsstelle des
Paderborner Anzeigers, Paderborn.

Die Anzeigenpreise im Daheim betragen gegenwärtig 60 Pf. für die einspaltige Druck-Zeile (7 Silben), bei Stellen-Gesuchen nur 40 Pfg.

Das Daheim ist über ganz Deutschland und angrenzende Teile deutscher Zunge stark verbreitet. Sein weltbekannter seit 1. Februar wöchentlich erscheinender Personal-Anzeiger führt Angebot und Nachfrage rasch zusammen.

Haarzöpfe

aus reinem Naturhaar kauft man vorteilhaft
bei

Cl. Deipenwisch, Rathausplatz 6.
Einkauf ausgekämmter Haare.

Atelier W. Böse

empfiehlt: **Neuzeitliche Porträts**
in allen photographischen Verfahren.
Aufnahmen täglich, auch Sonntags, bei jeder Witterung

Echte Klöppeldecken

für runde Tische und Büfettdecken
in
allen Größen, allerfeinste Ausführung
Brücken, Ecken u. breite Spitzen
in Handarbeit für Bettgarnituren.
Bielefelder Wäschegeschäft
Hans Gerstenberg
Königstr. 29 **Paderborn** Telefon 534

Meine Leistungsfähigkeit!

gestützt auf:

Preiswürdigkeit - Riesen-Auswahl - Qualitäts-Ware



Spezialität:

für empfindliche und kranke Füsse

Beachten Sie bitte meine Schaufenster

STEINRÜCK
SCHUHWAREN

Paderborn
Westernstrasse 12

Bielefeld
sämtl. Stadttelle.

Betten und Bettwaren
Brautaussteuern

Günstige Abschlüsse in Bettinletts, Bettfedern, Daunen, Weiß-Leinen- u. Baumwollwaren ermöglichen es uns, Ihnen beim Einkauf in diesen Artikeln, ganz besonders große Vorteile zu bieten. Vor der Anschaffung empfehlen wir eine zwanglose Besichtigung in unserm Hause. Wir übernehmen für alle bei uns gekauften Betten die weitgehenste Garantie.

Steppdecken, Teppiche, Dekorationen

Steinberg & Grünebaum

Modernes Kaufhaus :-: Paderborn.

Frische Fische!

Goldbarsch o. K.	Pfd	0.35
Seelachs " "	"	0.30
Kabeljau " "	"	0.30
Schellfisch	"	0.25
Knurrhahn	"	0.15
Steinhecht		
Flußhecht		
Plötzen	Pfd.	0.40
Bückinge, 7Pfd.-Kiste		1.60
Rauchaal und Lachs		
Emder Heringe	St.	0.07
Norw. Heringe 25	"	1.00
Heringe in Gelee		
Bismarckheringe		
Kronsardinen		
Emmenthaler	Pfd.	2.40
Schweizer	"	2.20
Holländer 20%	"	0.90
Edamer		
Tilsiter		
Camembert		
Gervais		
Harzer,	Kiste	1.75
	3 Stück	0.10

Westfälisches Kaufhaus,
Paderborn.

C. Timmerberg & Co.

Fernrnf 672 **Paderborn** Westernstr. 34

Große Auswahl in

Kristallen

bedeutend herabgesetzt, **Tischmesser, Gabel, Löffel, Taschenmesser, Rasiermesser** in nur Ia Qualitäten.

Reparturen schnellstens und billig. In eiligen Fällen umgehend.

Flügel

Pianos - Harmoniums
Erzeugnisse erster Firmen.
Zwanglose Besichtigung u. Prüfung erbeten
Josef Künzl
Pianolager :-: Paderborn
Neuhäuserstraße 37, Fernsprecher Nr. 568

Was Kranke und Gesunde benötigen:

Bettunterlagsstoffe	*Elektrische Heizkissen*	*Leibbinden*	*Thermosflaschen*
Bidets	*Fieberthermometer*	*Leibwärmer*	*Verbandmull*
Bruchbänder	*Gummischwämme*	*Luftkissen*	*Verbandwatte*
Catheter	*Gummistrümpfe*	*Nabelbinden*	*Wärmekompressen*
Clystierspritzen	*Hörapparate*	*Plattfußeinlagen*	*Wärmflaschen*
Damenbinden	*Inhalier-Apparate*	*Schwämme*	*Zellstoffwatte*
Damenbindengürtel	*Irrigatore*	*Spielbälle*	*Zimmerklosettstühle*
Einnehmetassen	*Kämme*	*Stechbecken*	*Zimmerthermometer*
Eisbeutel	*Krampfaderbinden*	*Suspensorien*	*etc. etc.*

Artikel zur Kinderpflege:

Badethermometer	*Kinderlaufgürtel*	*Soxleth-Apparate und Einzelteile*	*Windelhosen*
Babywaagen	*Kinderpuder*	*Soxlethflaschen*	*Windelmulltücher*
Bettunterlagen	*Kindertragstühlchen*	*Schwämme*	*Zahnhalsbänder*
Gummisauger	*Milchflaschen*	*Seifen*	*etc. etc.*
Kinderschutzgürtel			

Wir führen nur das Beste vom Besten.

Sanitätshaus B. BRINKMANN, Paderborn

Hauptgeschäft: Kasselerstraße 3. *Telefon 337.* *Filiale: Westernstraße 41.*

Inseriert im Anzeiger!

Berufskleidung Arbeitskleidung

ist jetzt wieder zu **billigen** Preisen erhältlich und empfehle ich **Blaue Monteur-Anzüge, gestreifte Kittel, Malerkittel, Friseurkittel, Berufs-Mäntel; Herrenhosen** bis zu **42,50** Mk. das Stück, welche feinster Maßarbeit ebenbürtig sind.

Besonders billig: Gestreifte Sonntagshosen **Stück 6.50**
Besonders billig: Herren-Biberhemden **Stück 2.95**

B. Burghaus, Paderborn.

Stadttheater

Donnerstag 7 Uhr:
„Gasparone"
Dienstag 7 Uhr:
Renaissance.
(Wenn Liebe erwacht)

Ruhestandsbeamten.

Donnertag, 6. 3., nachm. 3 Uhr Domschenke im geheizten Saale. Nichtmitglieder u. durch den Abbau getroffenen Beamte sind herzlich willkommen. Eingabe gegen die Pensionskürzung

Putzfrau

für sofort
gesucht.
Meldungen im städt. Verwaltungsgebäude in der Grube, Zimmer 7.
Magistrat.

Neu aufgenommen!

Echt Kieler Knaben-Anzüge
Echt Kieler Mädchen-Kleider

in nur erstklassiger Qualität.

Vornehmste Kleidung
für Knaben und Mädchen.

Alle Größen vorrätig.

Franz Wegener

Paderborn, Schildern 11.

Original Kiel